

Paul Oberholzer (1901-1992)

Autor(en): **Breitenmoser, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **88 (1994)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erneuere. Er selber war ein grosser Verehrer des Heiligen Geistes und ein Mann des Gebetes.

Am Schluss seiner Lebenserinnerungen, die in der Zeitschrift «Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte» (Band 82, Heft 1–2, 1987) erschienen sind, schreibt der Verstorbene: «Am Schluss dieses Berichtes kann ich Gott nur loben und Ihm danken, dass er mich diesen Lebensweg geführt hat. Seine Vorsehung hat an entscheidenden Wendepunkten des Lebens mich geleitet, ohne dass ich es ahnte. In seinen Vaterhänden weiss ich mich auch für den Rest des Lebens geborgen.»
RIP.

Solothurn

ALFRED BÖLLE

Paul Oberholzer (1901–1992)

Am Allerseelentag 1992 wurde im Familiengrab auf dem Friedhof des Städtchens Uznach im sanktgallischen Linthgebiet der im Alter von 91 Jahren verschiedene Ehrenbürger Dr. Paul Oberholzer-Hofmann, während 44 Jahren Redaktor und Verleger der Lokalzeitung «St. Galler Volksblatt» bestattet. In Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Schulwesens und in Würdigung seiner kulturellen und historischen Bestrebungen hatten ihm 1967 die Ortsgemeinde und die Politische Gemeinde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Uznach verliehen. 1969 ernannte ihn die Bürgerkorporation Uznach auch zum Ehrenbürger.

Neben seiner Tätigkeit im Familienunternehmen stellte sich Dr. Oberholzer Jahrzehnte lang in den Dienst der Öffentlichkeit. Bereits im Alter von 32 Jahren wurde er in den Bezirksschulrat See gewählt. 1935 berief ihn der Regierungsrat in den kantonalen Erziehungsrat – ein Amt, welches damals noch ein partei- und kulturpolitisch starkes Gewicht hatte. Vier Jahre später trat er jedoch aus dieser Behörde zurück, um das Präsidium der Schulgemeinde Uznach zu übernehmen. In seiner Amtszeit bis Ende 1968 erlebten die Primar- und die Sekundarschule im Städtchen eine enorme bauliche und organisatorische Entwicklung. Hohes Ansehen genoss Dr. Paul Oberholzer auch als Mitglied des Hochschulrates der Hochschule St. Gallen von 1964 bis 1972.

Während vier Jahrzehnten wirkte Dr. Paul Oberholzer, der in Uznach auch Kirchenverwaltungsrat war, im Katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen, von 1936 bis 1971 als Administrationsrat und dann bis 1975 als Präsident der Sparkasse der Administration (SPARAD). Er, der sein juristisches Studium 1927 an der Universität Freiburg mit einer Dissertation über die Rechtsverhältnisse an den katholischen Kultusgebäuden abgeschlossen hatte, war so etwas wie das «juristische Gewissen» im Administrationsrat.

Dr. Oberholzer stand, obwohl eine Autoritätsperson mit aristokratischen Zügen, nie gerne im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Seine grosse Stärke war

weniger das gesprochene, als vielmehr das geschriebene Wort. Sowohl als Jurist, als auch als Journalist und vor allem als Historiker verstand er durch seinen prägnanten Stil und seine klaren Formulierungen auch schwierige Zusammenhänge für den Laien verständlich aufzuzeigen. Bis kurz vor seinem Tod griff er immer wieder zur Schreibmaschine, nicht einfach, um Erinnerungen aufzufrischen, sondern um den nachfolgenden Generationen Zusammenhänge aufzuzeigen, den er war nicht nur in Fragen des Rechts, der Politik, der Theologie, der Kirchengeschichte und Schule ein hervorragender Kenner, sondern ebenso belesen auch in Literatur, Kunst und Wirtschaft. Aus seiner Feder stammen neben unzähligen, stark beachteten Zeitungsartikeln auch gegen dreissig gedruckte Publikationen, darunter die «Geschichte der Stadt Uznach» (1969). Neben lokal- und regionalgeschichtlichen Werken schrieb er noch im hohen Alter über die Konservative Volkspartei des Kantons St. Gallen 1834–1912 (1984), über die sanktgallische Politik 1855–1861 (1985) und über die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen und die Entstehung des Katholischen Konfessionsteiles (1988). Als Erinnerung an sein reiches historisches Schaffen ist nach seinem Tod noch eine Schrift mit Beiträgen zur Uznacher Baugeschichte veröffentlicht worden.

Rapperswil

HANS BREITENMOSER

Hans Anton von Roten (1907–1993)

Durch den Tod von Rektor Dr. Hans Anton von Roten am 14. April 1993 hat das Wallis einen seiner bedeutendsten Geschichtsforscher verloren. Bis fast zum letzten Lebenstag unermüdlich tätig, hat er die Walliser Historiographie während über 50 Jahren regelmässig mit stets vielfältigen und gründlichen Beiträgen bereichert.

Im Namen vieler Forscher soll mit den folgenden Zeilen dankbar des väterlichen Mentors gedacht werden, der mir nach vielen Begegnungen seit nunmehr zwanzig Jahren im Pfarrhaus zu Ergisch durch sein souveränes Wissen, aber auch durch seine äusserste Bescheidenheit und liebevolle Art unvergesslich bleiben wird. Wissenschaftliche Neugier, unermüdliche Forscherarbeit und warmherzige Menschlichkeit in selbstloser Fürsorge für andere kennzeichnen seinen langen Lebensweg.

Hans Anton von Roten entstammte einem alten Oberwalliser Patriziergeschlecht, das dem Lande Wallis seit dem 16. Jahrhundert zahlreiche führende Politiker und zwei Bischöfe schenkte. Er wurde am 22. Juni 1907 als ältester Sohn des Ständerates Heinrich von Roten und der Baslerin Maria Feigenwinter in Raron geboren. Nach seinen Mittelschulstudien in Brig, Sitten und Sarnen trat er 1927 ins diözesane Priesterseminar von Sitten ein. Hier gehörte der von ihm zeitlebens hochverehrte Historiker Domherr Dr. Dionys Imesch zu seinen Lehrern. Nach einjährigem Studienaufenthalt